

# DIGITALER MORGEN-IMPULS

Montag, 23.02.2026

## Harriet Tubman: Glaube, der befreit



Harriet Tubman wurde um 1822 in die Sklaverei hineingeboren. Schon als Kind erlebte sie Gewalt, Ausgrenzung und völlige Rechtlosigkeit. Sie durfte nicht entscheiden, wo sie lebte, arbeitete oder wen sie liebte. Und doch wuchs in ihr eine innere Stärke, die viele Menschen später als unerschütterlichen Glauben beschrieben. Harriet Tubman war überzeugt: Gott sieht die Unterdrückten, und er führt in die Freiheit. Diese Überzeugung wurde zum Zentrum ihres Lebens.

Als junge Frau gelang ihr die Flucht in den Norden der USA. Der Weg war gefährlich, voller Unsicherheiten und Bedrohungen. Aber Harriet Tubman erzählte später, dass sie auf diesem Weg immer wieder betete und spürte, wie Gott sie leitete. Sie sagte einmal, sie habe auf Gott gehört wie auf eine innere Stimme, die ihr zeigte, wann sie gehen, wann sie warten und wann sie sich verstecken sollte. Freiheit war für sie nicht nur ein politisches Ziel, sondern ein geistlicher Auftrag.

Doch Harriet Tubman blieb nicht bei ihrer eigenen Freiheit stehen. Sie kehrte viele Male zurück in die Südstaaten, um andere zu befreien: Familien, Kinder, Freundinnen und Freunde. Sie führte sie durch Wälder, über Flüsse, durch die Nacht, immer wieder unter Lebensgefahr. Insgesamt verhalf sie Dutzenden Menschen zur Flucht. Viele nannten sie später Moses, weil sie wie der biblische Mose Menschen aus der Unterdrückung herausführte. Tubman selbst verstand sich nicht als Heldin. Ihr Mut wuchs aus ihrem Glauben.

Der Black History Month erinnert uns an Menschen wie Harriet Tubman, die im Vertrauen auf Gott Ungerechtigkeit nicht hingenommen haben. Ihr Leben zeigt, wie Glaube Kraft schenken kann, selbst wenn die Umstände aussichtslos erscheinen. Sie erinnert uns daran, dass Freiheit ein Geschenk Gottes ist und dass wir Verantwortung tragen, sie zu schützen und zu teilen.

(Anja Becker, Wilhelm Löhe Schule)